



Ansprache anlässlich der Eröffnungsveranstaltung des DKOU 2017

Prof. Dr. Alexander Beck
Kongresspräsident BVOU

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Ehrengäste, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bewegung ist Leben – das gilt nicht nur für unsere Patienten.
Auch wir Ärzte und die Entscheider bei den Kostenträgern und in der Gesundheitspolitik brauchen Bewegung!

Denn das Gesundheitssystem steht vor großen Herausforderungen. Wir benötigen dringend neue Organisations- und Kooperationsformen. Die Versorgung muss insgesamt vorausschauender und realitätsnäher gestaltet und betrieben werden. Festgefahrene Meinungen, Lagerdenken und Abschottung helfen uns dabei nicht weiter. Die Zukunft lässt sich **nicht** ohne Bewegung auf allen Ebenen gestalten.

- Wir brauchen zum Beispiel dringend Bewegung in der Notfallversorgung und beim Investitionsstau in den Kliniken
- Wir brauchen Bewegung bei der Zusammenarbeit zwischen dem ambulanten und dem stationären Sektor.
- Wir müssen uns der Telematik stellen und Position beziehen.
- Wir müssen für genügend gut qualifiziertes Personal sorgen und den Zugang zum Medizinstudium reformieren.
- **Und:** Wir brauchen die längst überfällige Novelle der Gebührenordnung für Ärzte sowohl im PKV- als auch im GKV-Bereich.

Damit diese Veränderungen in unserem Sinne gestaltet werden, müssen wir Geschlossenheit zeigen und mit einer Stimme sprechen. Eine zunehmende Subspezialisierung, die aus wissenschaftlicher Sicht durchaus sinnvoll sein mag, kann schnell zu Unstimmigkeiten und Uneinigkeit in der Berufspolitik führen. Das schwächt unsere Position, weil wir unsere Anliegen dann nicht mehr mit der gebotenen Deutlichkeit und Dringlichkeit kraftvoll darlegen können.

Wir müssen uns also gemeinsam bewegen!

Bei allem Reformbedarf dürfen wir allerdings nicht aus den Augen verlieren, dass wir ein qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem haben, dessen Chancen wir auch konsequent nutzen sollten. Bei Arthrose sind Schmerzmittel auf Dauer keine Lösung. Das lässt sich gerade in den USA beobachten. Mehr als zwei Millionen Amerikaner haben ein Opioid-Problem. Viele haben wegen eines orthopädischen Problems mit der Einnahme begonnen. 90 dieser Patienten sterben pro Tag an einer Opiat-Überdosierung. Diese erschreckenden Zahlen wurden kürzlich in der Zeitschrift JAMA Surgery publiziert. Die Kosten für die



Behandlung dieser von außen induzierten Epidemie belaufen sich jährlich bereits auf 50 Milliarden US-Dollar. Soweit dürfen wir es in Deutschland niemals kommen lassen!

Allerdings sollten wir die Arthrose auch nicht als ein reines Altersproblem betrachten. Es ist nicht nur der demografische Wandel, der uns einen hohen Versorgungsauftrag beschert, sondern auch die posttraumatische Arthrose, das wachsende Übergewicht und die beruflich bedingten Belastungen.

Fakt ist, dass ein nicht unerheblicher Teil unserer Patienten immer jünger wird!

Angesichts dieser Entwicklungen müssen wir eine größere Rolle bei der Implementierung eines gesunden Lebensstils übernehmen. Wir sollten unseren Patienten klarmachen, was ein gesundes Körpergewicht und ein gutes Training für ihre Gelenke bedeutet. Hier kann ich mich nur dem Credo unseres Journalistenpreisträgers Kampe anschließen: Trägheit ist angesichts der menschlichen Gelenkstrukturen keine Alternative.

Wir brauchen auch dringend Bewegung bei der Vernetzung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Die derzeit noch vielerorts vorherrschende Konkurrenzsituation zwischen den Krankenhäusern und den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen ist schlichtweg kontraproduktiv.

Wohlgemerkt – es geht dabei nicht um eine undifferenzierte Öffnung der Kliniken für ambulante Leistungen, sondern um mehr Zusammenarbeit und mehr gemeinsam getragene Verantwortung zum Wohle unserer Patienten. Wir brauchen neue Kooperationsmodelle und Organisationsformen, Selektivverträge und andere innovative Lösungen.

Es gibt viele Möglichkeiten für eine intensivere Zusammenarbeit. Etwa durch Kooperationen zwischen Kliniken und Praxen. Die Praxen überweisen die Patienten bei Bedarf in „ihre“ Kliniken und können dort ihrerseits auch Eingriffe selbst vornehmen.

Wir brauchen auch mehr Bewegung bei der Aus- und Weiterbildung. Ein Dauerthema!

Auch wenn es schon oft genug gesagt worden ist: Wir können es uns schlichtweg nicht leisten, dass viele konservative Inhalte in den Kliniken nicht mehr angemessen vermittelt werden, weil dort überwiegend operiert wird. Wenn wir die konservativen Inhalte nicht mehr besetzen, werden andere Berufsgruppen dies tun. Bewegungen in diese Richtung gibt es bereits zu Hauf. Hier dürfen wir uns das Heft des Handelns nicht aus der Hand nehmen lassen.

Ein erster, sehr wichtiger Schritt ist mit dem gerade erschienenen Weißbuch „Konservative Orthopädie und Unfallchirurgie“ getan! Hierfür gebührt den Herausgebern und allen Autoren großer Dank. Jetzt müssen wir die erhobenen Forderungen allerdings auch umsetzen. Dazu gehört, dass den jungen Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit gegeben wird, die konservativen Inhalte unseres Fachs kennenzulernen. Wir brauchen einerseits Weiterbilder, die entsprechende Schwerpunkte an den Kliniken



einrichten. Aber wir brauchen andererseits auch Verbundweiterbildungen mit den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, die vorwiegend im konservativen Bereich von O und U tätig sind. Denn wer wird sonst eines Tages den unspezifischen Rückenschmerz adäquat behandeln können?

Ich persönlich unterhalte bereits seit vielen Jahren eine Weiterbildungskooperation mit einer Praxis in Würzburg und entsende jedes Jahr einen jungen Kollegen oder eine Kollegin als Praxisassistenten bzw. Assistentin in diese Praxis. Die jungen Ärzte lernen dort ein Jahr lang alle Facetten der konservativen Orthopädie und Unfallchirurgie kennen. Ich rede also nicht nur über Weiterbildungskooperationen, ich lebe sie vor. Damit verzichte ich zwar ein Jahr lang auf einen ärztlichen Mitarbeiter, stelle dafür aber sicher, dass sie nicht nur operieren lernen, sondern auch in den konservativen Weiterbildungsinhalten adäquat weitergebildet werden.

Ich möchte an dieser Stelle auch auf unsere neue gemeinsame Weiterbildungsakademie von Berufsverband und Fachgesellschaft hinweisen, die neu gegründete AOUC. Auch hier müssen wir uns bewegen! Dort werden wir gemeinsam neue, moderne qualifizierte Fort- und Weiterbildungen zu Orthopädie und Unfallchirurgie sowie zu fachlich angrenzenden Themengebieten anbieten.

Beweglich bleiben müssen auch die jungen Kolleginnen und Kollegen. Oft ist die Planung der Karriere nur eingeschränkt möglich, aber mit einer breiten Aus- und Weiterbildung in den operativen und konservativen Inhalten fällt die Entscheidung über die weitere Zukunft am Ende der Facharztausbildung leichter.

Nicht bewegen sollten wir uns allerdings bei unserer Haltung gegenüber einem gesunden Bewegungs- und Sportverhalten bei Kindern und Jugendlichen. Bewegung muss früh erlernt werden, damit es ganz selbstverständlich zum Alltag dazugehört. Wir können uns keine sitzende Gesellschaft leisten. Deshalb ist es auch außerordentlich bedauerlich, dass der Schulsport vielerorts so stiefmütterlich behandelt wird. Wir müssen uns vehementer dafür einsetzen, dass unsere Kinder sich von Anfang an konsequent bewegen und Spaß daran haben. Nur dann werden sie dieses Verhalten ein Leben lang beibehalten und auch an die nächste Generation weitergeben. Das Gleiche gilt für das Schwimmen. Jeder muss schwimmen können – ausnahmslos und unabhängig von seiner Religion oder seiner sozial-ökonomischen Herkunft.

„Bewegung ist Leben“ – unser Kongressmotto ist mehr als nur ein Slogan. Es ist ein berufspolitisches Programm. Wir müssen uns gemeinsam auf eine vorausschauende und realitätsnahe Versorgung zubewegen, die uns alle zufrieden stellt. Unser Behandlungsauftrag geht weit über das Lindern von Schmerzen und die Wiederherstellung von Beweglichkeit hinaus. Wir legen mit unseren Leistungen die Grundlagen für Prävention, Teilhabe und Lebensqualität. Das dürfen wir nicht vergessen!

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Ehrengäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,
Ich wünsche Ihnen einen interessanten und hoffentlich friedlichen Kongress. Genießen Sie die Zeit in Berlin sowie die interkollegialen und internationalen Diskussionen und:

BLEIBEN SIE IN BEWEGUNG!